

Sigrid Onégin auf häuslicher Bühne

Autor(en): **Leuenberger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 32

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sigrid Onégin

AUF HAUSLICHER BUHNE

Familäre Landschaft: Der Tisch im Esszimmer ist gedeckt. Exotische Vögel zwitschern im Bauer auf der Veranda.

Sigrid Onégin legt ihre Strickarbeit beiseite, grüßt herzlich. Ein frischer, sympathischer Herr tritt ein: Dr. Penzoldt, glücklicher Gemahl und sein eigener Hausarzt. Folgt ein fixer Junge, wirft seinen Schulthek in eine Ecke, grüßt die Mutter. — Ist dies nicht auch eine Kunst, bedeutet es nicht höchstes natürliches Selbstbewußtsein, wenn man zu Hause ganz einfach wieder Mensch sein kann? Ist es nicht vielleicht für den großen Künstler eine schwere «Rolle»: der Mensch, wie er lebt, liebt und leidet, mit all seinen Fehlern und kleinen «spießigen» Gewohnheiten? Wenn der Künstler sein Bestes auf der Bühne gibt, hat er es nicht mehr nötig, sein Spiel auf der «Rampe» des Alltagslebens fortzusetzen. — Sigrid Onégin, eine der größten Sängerinnen der Gegenwart, hat mit 18 Jahren geheiratet. Ihr Mann und Lehrer, ein adliger Kusse, ließ sie als Witwe zurück. Das Schicksal führte ihr dann ihren heutigen Gemahl zu, einen Münchner Arzt, der den Krieg im Orient als Militärarzt machte. Er sehnte sich nach einer ruhigen Bleibe, sie nach einem ruhigen Flecken, von



«Gib mir das Meerschweinchen, es hat so Angst vor dem Fox!»



«Hier und da brauche ich eine Entspannung, etwas ganz anderes, sagen wir eine recht spießige Tätigkeit. Und dabei doch praktisch. Hoffentlich wird der Sweater für meinen Mann fertig bis zu seinem Geburtstag — am 13!»

dem aus sie die Welt nun weiter bereist. Er ist gefunden — in Küsnacht. — Man streitet gerne darüber, ob eine Künstlerin früh heiraten dürfe. Die Frage kann man nicht so allgemein stellen. Nur rückblickend mag sie für jeden einzelnen Fall beantwortet werden. Bei Sigrid Onégin hat man den Eindruck, daß gerade die frühe Ehe ihr das seelische Gleichgewicht, den innern Halt gebracht hatte, die ein Talent zur vollen Reife erfordert. — Babylonisches Mosaik: Sie ist in Stockholm geboren, von französischer Mutter; in Paris zur Schule gegangen, in Deutschland erst ausgebildet, in Italien weitergeschult; dort mit einem Russen verheiratet; seit zehn Jahren je drei bis vier Monate in

Amerika; nun mit einem Deutschen vermählt und in der Schweiz niedergelassen; mit einem Jungen, der deutsch und englisch fließend spricht — sich aber mir gegenüber jedoch ärgerlich über die englische Grammatik äußert, die ihm nicht recht in den Kopf wolle. — «Die Schweizer sind Eskimos», hatte eine Freundin die große Sängerin vor ihrer Ueber-siedelung gewarnt. «Ich bin anderer Ansicht», sagt Sigrid Onégin: «Es gibt sicher kaum ein kritischeres Publikum als den Schweizer, vor allem den Zürcher, was Tonkunst anbelangt. Wohl haben sie um ihr Herz eine Mauer gebaut. Doch ist sie einmal durchbrochen, so findet man einen warmherzigen, geraden Menschen, ungekünstelt, sei er nun feinfühlig oder ungeschlacht. Alle Tonkünstler von internationalem Ruf müssen nun einmal über die «Bretter» von Zürich. So will es die Übung. Und dies spitzt die Ohren des Zürcher Auditoriums. Da heißt es, sich zusammennhmen!»

Text und Aufnahmen von Hans Leuenberger



«Dein ist mein ganzes Herz!» — Michael Bohnen, der deutsche Opernsänger zu Sigrid Onégin, auf der Ueberfahrt nach Amerika